

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Ruchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr 266

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 14. November.

Haupt-Vertriebsort im Amtsgerichtsbezirk

1909.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwischener Straße Nr. 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anträge entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtsige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Anzeigenzeile 30 Pfg. Am amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech Anschluss Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: C a g e b l a t t.

Sparkasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.

Zinssatz 3 1/2 %

Einlegerguthaben 9 Millionen Mk.

Reservefonds 524 000 Mk.

Die Volksbibliothek zu Callberg

ist Montags, Donnerstags und Sonnabends vorm. von 11—12 Uhr geöffnet.

Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Das Wichtigste.

* Beide Kammern des sächsischen Landtags hielten gestern Sitzungen ab. Es erfolgte in beiden Kammern die Wahl der Deputationen.

* Die großen Verwüstungen auf den westindischen Inseln sind nicht durch ein Seebeben, sondern durch eine Sturmflut verursacht worden.

* Das Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses ist in einer stürmischen Sitzung insgesamt vom Amt zurückgetreten.

* Der italienische General Minori hat in Brescia eine krasse irredentistische Rede gehalten. Oesterreich hat Protest erhoben.

* Der britische Botschafter in Washington verließ dort in demonstrativer Weise eine auch vom Präsidenten besuchte Versammlung der presbyterianischen Session, als ein Redner die Missstände in der britischen Verwaltung Indiens berührte.

Franz Ferdinand.

Der österreichische Thronfolger nebst Gemahlin sind zum Besuche beim Kaiserpaare eingetroffen und am Berliner Hofe in der herzlichsten Weise empfangen worden. Während der Kaiser und der Kronprinz mit dem hohen Gaste in den Berliner Forsten der Jagd obliegen, wird Herzogin Sophie v. Hohenberg bei der Kaiserin verweilen; so werden die Bänden von Familie zu Familie gesponnen, die zu einem rechten Freundschaftsbunde die Wärme geben.

Der Besuch der österreichischen Herrschaften hat für den Politiker einen eigenen Reiz. Nicht nur, daß er hier Bilder sich entrollen sieht, die in Zukunft Material zu einem starken Reiz der Bundespolitik abgeben können, sondern er wird, zwar zögernd aber unverhohlen zugesehen müssen, daß bei den Vorgängen auch eine Frauenhand im Spiele ist. Und dieses letztere ist um so interessanter, als es die Hand einer nicht ebenbürtigen, „gehobenen“ Frau ist, die in der neuesten Politik Oesterreichs die Fäden spinnt. Das ist in der Geschichte nichts Neues, denn die Frauen, die im Keropag Europas eine Rolle gespielt, waren meistens unebenbürtig, manchmal sogar niederen Standes — ein Zeichen, daß auch in der Niedrigkeit Herrschernaturen geboren werden. Was den österreichischen Thronfolger und seine zur Herzogin erhobene Gemahlin anlangt, so können wir ohne weiteres zu unseren Gunsten feststellen, daß die Zukunft des deutsch-österreichischen Bündnisses nach menschlicher Voraussicht gesichert ist.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt noch hierzu: „Ein köstlicher Besuch und doch mehr als das. Es dürfte sich kaum ein Vorbild finden, das die morgantische Gattin eines Prinzen in dieser Weise an unserem Kaiserhofe aufgenommen worden ist, wie die Gattin des künftigen Trägers der österreichischen Kaiserkrone. Wir müssen dem Kaiser, großen Dank wissen, wenn er es versteht, sein Verhältnis zum österreichischen Thronfolger über das von selbst gegebene freundliche zu einem wirklich freundschaftlich-innigen zu gestalten. Und es war nicht nur ritterlich, es war auch ein feiner psychologischer Zug, wenn er dazu den Weg über die Frau gewählt hat. Er hat die Gattin des Thronfolgers bei jeder Gelegenheit ausgeschrieben und hat wohl auch durch die Einladung an sie, ihren Garten bei dem Besuche hierher zu begleiten, den Anstoß zu der letzten ihr widerfahrenen Standeserhöhung gegeben. Man sagt, daß er dadurch an ihr eine dankbare Verehrerin gewonnen habe. Die Beiden, wo zarte Damen Hände im Gewebe der gro-

ßen Politik mitarbeiten, sind auch heute noch nicht vorüber. Vielleicht helfen sie hier ein Imponderabile zu schaffen, das für unser Reich und für das große deutsche Volk noch einmal recht bedeutungsvoll wirken kann.“

Der Erzherzog-Thronfolger, dem man eine Zeit lang nicht traute, der aber sicher auch lange unter dem Einfluß einer bösen Krankheit stand, die jetzt gehoben ist, hat sich jetzt zu einem Staatsmann und Politiker mit offenen Augen für die Bedürfnisse seiner Länder offenbart. Und wer weiß, wie vieles er davon seiner Augen Gattin zu verdanken hat. Kluge und geistig vollwertige Frauen sehen und hören mehr, als ihre Männer, und wenn sie ihren Handlungen Jügel anzulegen wissen — denn in der Handlung sind sie weniger zuverlässig als im Rat und in der Recherche — dann kann es für die Männer von Vorteil sein. So wird sich vielleicht neben der äußeren Hoffentlich auch einmal die innere Politik Oesterreichs erholen und stärken können.

Deutsches Reich

Dresden. Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen wird seine diesjährige Hauptversammlung am Donnerstag, den 25. November, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Kgl. Belvedere auf der Brühlischen Terrasse zu Dresden abhalten. Die Landtagswahlen, Organisationsfragen und andere Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.

(Noch ein sozialdemokratischer Wahlprotest.) Das sozialdemokratische Wahlkomitee für den 8. städtischen Wahlkreis Dsch.-Kieser-Burgen hat, wie die „Leipz. Volksztg.“ erfährt, gegen die Wahl des Abgeordneten Beda (nat.-lib.) Protest eingelegt. Der Protest wird damit begründet, daß der konservative Kandidat, Bürgermeister Seeken-Burgen, zur Stichwahl einen Wahlauftrag für die Wahl Bedas erteilt, den er mit seinem Amtstitel unterzeichnete.

Berlin. (Staatssekretär Dernburg) ist von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten und England zurückgekehrt und hat am Freitag die Leitung des Reichskolonialamtes wieder übernommen.

(Dem Reichstag) wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Verlängerung des jetzt ablaufenden Danbelsprovisoriums mit England bis zum 31. Dezember 1911 fordert.

(Im Mansfelder Bergrevier) ist der Streik beendet. Die Streikleitung hat in Gemeinschaft mit allen Vertrauensleuten und Schlichtbelegierten beschlossen, die Arbeit einheitlich bedingungslos wieder aufzunehmen.

Schiller als sozialer Dichter.

Der zweite Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins gestern Abend im „Goldnen Helm“ bildete gleichsam ein Nachspiel zu dem 150jährigen Geburtstage des Dichtersfürsten Friedrich von Schiller, der am Mittwoch in allen Gauen Deutschlands gefeiert wurde. Professor Dr. Theo Sommerlad von der Universität Halle sprach über das Thema „Schiller als sozialer Dichter.“

In feierlicher Weise führte er aus, wie Schiller auch unserer Gegenwart so unendlich viel zu sagen hat, nicht allein dem Geist und Gemüt der einzelnen, sondern vor allem unserem Volk, unserem Staat und der modernen Gesellschaft. Die große Welt Aufgabe, die dem Ausgang des neunzehnten und dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zugefallen ist, liegt in

dem Worte „Soziale Frage“ beschlossen. So gilt, einen Ausgleich zu finden zwischen den Massenangelegenheiten, die der neuzeitliche Kulturfortschritt gezeitigt hat, und den berechtigten Lebens- und Gesellschaftsansprüchen eines durch Geistesbildung erweiterten Volkstreffes volle Genüge zu gewähren und zu gewinnen. Bei solchen Kämpfen und Arbeiten ist auch unseren emsigen und nüchternen Geschlecht Friedrich Schiller ein unentbehrlicher Bundes- und Hilfsgenosse, er, der deutsche soziale Dichter im eigentlichen Sinne, dessen Dichtwerke nicht wie die Goethes eine Befreiung des Dichters vom eigenen Erlebnis bezweckten, sondern ein Stück sozialer Zeitgeschichte zur Darhellung und Lösung bringen wollten.

Schon der Lebensgang des Dichters weist auf diese Eigentümlichkeit seiner Schöpfungen hin, die besonders in der ersten Periode seines dichterischen Schaffens zum Ausdruck kommt. Einem engen, aber ehrenhaften und sinnig-gemüthvollen deutschen Bürgerhaushalt entstammte der junge Schwabe, dessen inneres Leben alsdann durch die geschichtlichen Erinnerungen des Vorfahrens Vord, durch Hof- und Theaterreisen der Residenz Ludwigsburg und endlich durch die eiserne militärische Disziplin der Stuttgarter Karlschule seine eigenartige Prägung erhielt. Je mehr hier sein Freiheitsgefühl geknebelt wurde, um so inbrünstiger klammerte es sich an die Heiligkeit der Ideale, wie sie ihm in den Schriften antiker und alttestamentlicher Denker entgegentrat. Der ältere französische Sozialismus mit seinem gegen die Gesellschaft gerichteten Kampf, Rousseau, der die Rückkehr zur Natur predigte, und der amerikanische Freiheitskampf, in dem ein jugendliches Volkstum das Panier der Menschenrechte aufspannte, alles das weckte in dem Karlschüler den Gedanken, daß nur der natürliche Mensch wahrhaft frei, und daß dieser befreit sei, das Menschheitsrecht an der schuldigen Gesellschaft zu rächen. Aus diesen Empfindungen heraus entstanden „Die Räuber“, worin der Einundzwanzigjährige seine Anklagen gegen die Ungerechtigkeit der bestehenden sozialen Ordnung schlenbert.

Von größeren Gesichtspunkten geleitet wurde er schon bei den folgenden dramatischen Werken, dem republikanischen Drama „Fiesko“ und dem bürgerlichen Trauerspiel „Kabale und Liebe“. In seinem „Don Carlos“ gestaltete sich dann sein soziales Zukunftsideal immer greifbarer und positiver. Das Evangelium der Gedankenfreiheit ist es, das dieses Werk verkündet; es wird bereinigt Bürgerglück und Fürstengröße verjöhnen und eine neue, bessere Gesellschaftsordnung begründen. Die Sonne des Freundschaftsbundes mit Körner leuchtete in Dresden, auf dem Vöschwitzer Weinberg und in der Romantik Tharandts allmählich den „Don Carlos“ heranzureifen und mit ihm das Idealbild edler Seelenfreundschaft, die Carlos und Vösa verbindet, das ganze brausende Jubelbild auf Freundschaft, Toleranz, Humanität und Volksbeglückung, das in den deutschen Verfassungskämpfen des neunzehnten Jahrhunderts so manchen Mal noch mit hinreißender Gewalt erklingen und die Herzen der Jungen erheben sollte bis auf den heutigen Tag.

Eine gewisse Umwandlung vollzog sich mit dem Dichter während der dann folgenden zwölf Jahre, die den „Don Carlos“ von der „Wallenstein“ Trilogie trennen. Inzwischen lernte er in Weimar Goethe kennen, der ihn auch 1789 zu der Geschichtsprofessur in Jena verhalf. Geschichte und Philosophie zwangen ihn in ihren Bann, und an Stelle des jugendlichen Stürmers trat eine abgeklärte Lebensauffas-

unfil. =
S. Robes.
13.50
9.50
12.50
en.
S.
reichhaltige
chmar.
ns",
1909,
S
trax.
dort.
ung
Uhr.
ein
rektion.
Will
Anweisung
MANN.

fung. Was Rousseau für Schiller, den Jüngling, das wurde der Weltweise von Königsberg, Kant, für Schiller, den Mann. So bahnte sich Schiller, philosophierend über Staat und Kunst, allmählich den Weg zur Kunst selbst zurück. Und in dem Heimweh nach der Poësie, dem eigentlichen Vaterland seines Lebens, fand er sich auch endlich mit dem großen Werkgenossen zusammen, dem gleichfalls während der letzten Jahre naturwissenschaftlicher Studien ein gleiches Sehnen die Seele erfüllte. Jetzt, im Jahre 1794, schloß sich der Freundschaftsbund, der nach Goethes Worten ihn, aber mit ihm auch Schiller, aus dem wissenschaftlichen Beinhau in den freien Garten des Lebens zurücktrieb. Fortan ist es der Kampf um die ideale Freiheit, der Schillers historische Meisterdramen seines Mannesalters erfüllt, und der sich im „Wallenstein“ sowohl wie in „Maria Stuart“ äußert. In der „Jungfrau von Orléans“ und im „Tell“ erklingt dann nochmals das Evangelium der politischen Freiheit.

Kein Bekenntnis zur Republik mehr, wie im „Desisto“, und kein Bekenntnis zum ästhetischen Staat mehr, wie in den Briefen an den Herzog von Augustenburg, überhaupt kein Bekenntnis zu irgendeiner Staatsform ist es, das Schillers Schwanengesang ablegt. Laut und voll erhebt er seine Stimme zum Preis der Vollstümmigkeit des natürlichen Menschen, zur Weihe von Haus und Familie, von Vaterland und Volkstum. Die Ideale, die Schiller im Kampf mit seiner leidenschaftlichen Natur und mit der Not des Lebens sich erarbeitet hat, behalten auch im modernen Nationalstaat ihre hohe soziale Bedeutung. Haus, Familie und Volkstum bilden auch seine unveräußerliche Grundlage, und über allem notwendigen, staatlichen Zwang steht die freie Entfaltung des Einzelnen, über dem Sittlich-Natürlichen das Sittlich-Berühmte, über Pflicht und Reigung die Harmonie von Pflicht und Reigung, über dem Terrorismus von Gejinnung und Partei und über dem eisernen Mechanismus der Bürokratie die Gedankenfreiheit, über den Vorurteilen der Gesellschaft das ewige Recht des Herzens. Alles das sind Güter, die nicht durch wirtschaftlichen Besitz oder durch soziale Machtstellung zu erringen sind, und die deshalb von allen Schichten der Gesellschaft erworben und behauptet werden können. Sie allein überbrücken darum alle Klassenunterschiede und -unterschiede und bilden das wahre Einigungsbündnis für ein wirtschaftlich und politisch tausendfach zerklüftetes Volk, wer für sie lebt und schafft, der arbeitet und kämpft im Geiste unseres großen Dichters für die wahre soziale Einheit des deutschen Volkes, ja aller Völker der Erde: „Damit das Gute wirke, wachse, fromme, Damit der Tag dem Eclen endlich komme.“ Die Ausführungen des Vortragenden wurden von den Besuchern mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 13. November 1909.

— **Nahe Stürme** räumen jetzt schnell auf mit den letzten Spuren des Herbstes, mit dem wir in diesem Jahre allzumein zufriedener sein konnten. Nun behauptet der Winter sein Recht, wenn es ihm auch in unserer Gegend noch nicht gelungen ist, sein Leidentuch dauernd über das Land zu breiten. In der Nordsee und in der Elbmündung herrschen starke Sturmböen und beeinträchtigen den Schiffsverkehr.

— **Der Achtnr-Ladenschluß** wird in den beiden Schwesterstädten Lichtenstein und Casselberg vom 29. November ds. Js. ab für die offenen Verkaufsstellen aller Geschäftszweige eingeführt. Es sind also von diesem Tage ab an allen Werktagen im Jahre die Geschäfte bereits um 8 Uhr zu schließen. Ausgenommen sind die Sonnabende und diejenigen Ausnahmetage, die von der Ortspolizeibehörde gemäß § 139c der Reichsgewerbeordnung bestimmt worden sind oder in Zukunft noch bestimmt werden. Auch der Hausierhandel und das Feilbieten von Waren an öffentlichen Plätzen etc. wird von dieser Bestimmung betroffen. Am Dienstag abend wird in einer Versammlung der beteiligten Kreise das Nähere über den Achtnr-Ladenschluß bekannt gegeben werden.

— **Lotterie.** Die Lotte der 15. Sächsischen Pferdezahl-Lotterie (Ziehung am 7. Dezember — Lotte a 1 Mark) erfreuen sich auch in diesem Jahre allseitiger Sympathien. Wie uns das Sekretariat des Dresdener Kennvereins mitteilt, dürfte im Laufe dieser Woche der nur noch ganz geringe Vorrat hierin wieder vollständig vergriffen sein, sobald ein rechtzeitiges Verjagen in den allerorts durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen nur zu empfehlen ist. — Alles weitere gibt das heutige Inserat dieser Zeitung bekannt.

— **Die Einkommensteuer-Deklarationen** wolle man nicht vergessen, rechtzeitig, d. h. innerhalb drei Wochen vom Empfang der Deklarationsaufforderung an gerechnet, bei der Gemeindebehörde einzureichen, da die nicht rechtzeitige Einreichung den Verlust des Reklamationsrechtes nach sich zieht. Kann ein Steuerpflichtiger aus irgend einem Grunde die dreiwöchige Frist nicht einhalten, so kann er bei der Gemeindebehörde um eine weitere Frist bis zu einer Woche nachsuchen, jedoch ist das Ersuchen um Frist-

verlängerung noch vor Ablauf der ersten Frist zu stellen.

— **Invalidentrentenanträge.** Immer noch kommen Fälle vor, in denen Versicherte, die aus den oben genannten Gründen einige Jahre außerhalb von Lohnarbeit standen, zum Teil in ganz unverzeihlicher Weise versäumten, sich in der arbeitslosen Zeit freiwillig fortzuversichern, so daß sie einzig aus diesem Grunde die Rente nicht erhalten können. Nach dem Gesetz gehen alle Ansprüche an die Versicherung ver-

e. **Müssen St. Jacob.** (Kurzer Bericht über die Sitzung des Gemeinderates vom 9. November.) 1. Es sollen ein, ev. zwei Knaben der Fürsorgeerziehung überwiesen werden. 2. wurde Beschluß gefaßt über Verteilung von 139 Mark Legatsinsen der Eduard-Fritsch-Stiftung. 3. wurde Beschluß gefaßt über bauliche Veränderung im Krankenhaus. 4. wurde Kenntnis genommen von den Verhandlungen über Verkauf des Kohlenunterirdischen in hiesiger Gemeinde, Man wird bei einem ev. Verkauf die Interessen der Gemeinde wahren. 5. Zur Beratung standen dann noch einige, vorläufig nicht zur Veröffentlichung geeignete Sachen.

a. **Müssen St. Nicola.** (Die Zinsen des Köhler- und Fritsch-Legats), insgesamt 279 Mark, werden am Sonntag, den 14. November d. J., nachmittags 3 Uhr im hiesigen Gemeindeamt an 49 hiesige Arme verteilt. Die beiden Wohltäter, Gutsauszügler Karl Friedrich Köhler und Rentier Eduard Fritsch haben letztwillig bestimmt, daß die Zinsen jedesmal an ihrem Geburtstag — 14. November — verteilt werden. Das Köhlerische Stiftungskapital beträgt 4000 Mk. und dasjenige von Fritsch 5000 Mk. Manche Träne haben die beiden edel denkenden Menschen schon gestillt und Dank gebührt ihnen bis über das Grab hinaus.

Chemnitz. (Professor Max Bohle) der langjährige Leiter der hiesigen städtischen Kapelle, ist in der Nacht zum Freitag in seinem 58. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben. Das Chemnitzer Musikleben verliert eine der Persönlichkeiten in ihm, um die es sich vertrauensvoll scharen durfte. Der Name Bohle wird unvergänglich auf dem Ruhmeschilde unserer städtischen Kapelle eingepreßt bleiben als der ihres großen Meisters, der ihre Leistungsfähigkeit auf eine bis dahin nicht geahnte Höhe der Künstlerkraft gehoben hat, so daß sie heute in der vordersten Reihe der besten Orchester marschieren. Nicht nur als der erfolgreiche Orchesterdirigenten, als auch der seine Interpret musikalischer Schöpfungen, der uns unvergessliche Stunden der Erbauung beschert hat, wird er in unserem Gedächtnis und in der Geschichte des Geisteslebens unserer Stadt fortleben.

Eibenrod. (Der Winter hat sich eingestellt.) Vom Auersberg wird gemeldet, daß dieser jetzt eine herrliche Winterlandschaft bietet. Die Bäume tragen starken Nahtrost, die Schneetiefe beträgt 12 Zentimeter. Die Temperatur betrug gestern früh -3,5 Grad Celsius. Es herrscht anhaltender Schneefall. Die nunmehr fertiggestellte Rodelbahn harret ihrer Benützung.

Falkenau bei Müß. (Den Verletzungen erliegen.) Die Oberfrau des Streckenarbeiters Seifert, die am 21. vor. Monats durch Explosion einer Petroleumlampe schwere Brandwunden erlitten hatte, ist Don-

Vorgezeichnete und fertige

Handarbeiten

in
— grosser Auswahl —
zu
bekannt billigen Preisen.

Kaufhaus
Thermal
Lichtenstein-G.

loren, wenn in einem zweijährigen Zeitraum nicht mindestens zwanzig Beiträge gezahlt werden. Da hierfür die niedrigste Markensorte von 14 Bfg. genügt, so schügt schon eine Ausgabe von 280 Mark in zwei Jahren gegen den Verfall. Wird diese Vorsicherung unterlassen, so steht es nicht in der Macht der Versicherungsanstalt oder irgend einer Instanz Rente zuzusprechen. Möchten alle beteiligten Kreise dazu beitragen, daß diese höchst unbefriedigenden Vor-kommnisse bald zur Seltenheit gehören.

Eduard Seidel

ZWICKAU

Telef. 426

Löwen-Passage

Gegr. 1852.

In grösster Auswahl
am Platze!

Jackett-Anzüge

Hochmoderne Fassons
Vollendetste Passform

Loden-Joppen

Erprobte Qualitäten
Aparte Fassons

Fantasiewesten

Hochelegante Muster

Schlafrocke

Mollige weiche Stoffe
Praktische Fassons

Billigste Preise!

In grösster Auswahl
am Platze!

Winter-Paletots

Erprobte Qualitäten
Gediegenste Verarbeitung

Pelerinen

Imprägniert Loden
Münchener Fabrikate

Moderne Hosen

Gediegene Stoffe

Morgensrocke

Entzückende Muster
Elegante Garnierungen

Billigste Preise!



August
das Ad
indem e
ich an
einen an
war über
des stol
Welt
Wie der
ist ebenf
den wach
Gierde i
„brilla
mit der
Rat Voi
Aufgabe,
was sich
figierte,
legt an
Schillers
Frei v. u
unschuld
hielte ich
aber, weil
Selbstlos
einen Vo
erklärte e
als sie v
ein Einfu
so kann i
auch gefal
diesen Ge
mein Sch
mag auch
bares, bol
lichen Ra
demselben
Verhältnis
dieser Ade
Abelige v
unserer
würde ihr
Frau hat
kann sie
ist nicht v
Freude de
keineswegs
sagte gera
Günst
einige Be
älteren Fre
art, in der
leiten des
kännten, w
keiner verlor
Eble
des Charak
die stitliche
Dah er es
zu sein, ist
schule muß
trüben Aug
gebenheit w
schülers folg
las der Dic
dramatischer
plötzlich der
stand! Sch
gebührenden
Berweise
am schlechte
zur Tür h
das schnelle
ich aus ein
Bezeichneten
obgleich er
Minuten h
Am anderen
Glieb antret
sie eine Zeit
„Hat Er gef
so einen Pa
kann?“ Ed
brechen zu.
wird er jetzt
Tage in Arn
Rübe und ei
das Gewin
Verbrecher h
Er uns einer

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

59. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 266.

Sonntag, den 14. November

1909.

Intimes und Persönliches aus Schillers Leben.

Zu des Dichters 150jährigem Geburtstag.

10. November 1909.

Von Dr. Ernst Brandes.

(Schluß)

Am 16. November 1802 überfandte Herzog Karl August dem Dichter die Insignien seiner neuen Würde, das Adelsdiplom in vergoldeter Kopie mit rotem Sammet, indem er dazu schrieb: „Den freudigsten Anteil nehme ich an Ihrer Wappnung, wenn dieses Ereignis Ihnen einen angenehmen Augenblick verschafft.“ Die Nobilitierung war übrigens ein Werk des Herzogs, der dem Dichter des stolzen Wortes: „Adel ist auch in der sittlichen Welt“ einen äußerlich erkennbaren Adel erwirken wollte. Wie der Dichter selbst über seine Standeserhöhung dachte, ist ebenso ehrend für ihn als ein bereites Zeugnis für den wahren Seelenadel, der auch ohne diese äußerliche Hülle ihn schmückte. In seinem Dankbriefe für das „brillante diplomatische Testimonium“ an den vom Herzoge mit der Abfassung des Gesuches betraut gewesenen Geh. Rat Voigt schrieb er u. a.: „Es ist freilich keine kleine Aufgabe, aus meinem Lebenslauf etwas herauszubringen, was sich zu einem Verdienst um Kaiser und Reich qualifiziert, und Sie haben es vortrefflich gemacht, sich zu leisten an dem Akt der deutschen Sprache festzuhalten.“ Schillers Gattin Lolo — Lotte — schrieb darüber an Frh. v. Stein: „Es kann jeder sehen, daß Schiller ganz unschuldig daran ist. Denn eine Ehre zu suchen, hielt ich unter seinem Charakter.“ Der Dichter selbst aber, welcher während des Besuchs von Bescheidenheit und Selbstlosigkeit, sieht in der Standeserhöhung lediglich einen Vorteil für seine Angehörigen. „Sie werden wohl“, erklärte er in einem Briefe an Humboldt, „glaubt haben, als sie von unserer Standeserhöhung hörten. Es war ein Einfall von unserem Herzog, und da es geschehen ist, so kann ich es mir nur der Lolo und der Kinder wegen auch gefallen lassen.“ Noch deutlicher führt der Dichter diesen Gedanken in einem anderen Briefe aus: „Daß mein Schwager den ersten Posten am Hofe bekleidet, mag auch mitgewirkt haben; denn es hatte was Sonderbares, daß von zwei Schwestern die eine einen vorzüglichen Rang am Hofe, die andere gar keinen Zutritt zu demselben hatte, obgleich meine Frau und ich sonst viele Verhältnisse mit dem Hofe hatten. Dies alles bringt dieser Adelsbrief ins Gleichgewicht, weil meine Frau, als eine Adelige von Geburt, dadurch in ihre Rechte, die sie vor unserer Heirat hatte, nun restituirt wird, denn sonst würde ihr mein Adel nicht gekehrt haben. Für meine Frau hat die Sache einigen Vorteil, für meine Kinder kann sie ihn mit der Zukunft erhalten, für mich freilich ist nicht viel dadurch gewonnen.“ Uebrigens war die Freude des Dichters über die wohlgemeinte Ehrung keineswegs ein ungetrübtes, und Caroline v. Wolzogen sagte geradezu: „Obwohl ihm der neue Beweis der Gunst . . . erfreulich sein mußte . . . so fürchtete doch einige Bedenken seine Stirn . . . Daß seine älteren Freunde ein Abweichen von der schlichten Sinnesart, in der er bis jetzt anspruchslos an alle Neugierlichkeiten des Lebens gewandelt, in diesem Schritte finden könnten, war ihm ein unerfreulicher Gedanke. Doch keiner verkannte ihn.“

Edele Bescheidenheit und eine beispiellose Lauterkeit des Charakters sind die beiden Grundpfeiler, auf denen die sittliche Persönlichkeit unseres Dichters sich aufbaute. Daß er es zu Reiten auch verstand, witzig und humoristisch zu sein, ist bekannt, und während der Zeit der Karlschule mußte der treu-biederer Humor über manchen trüben Augenblick hinweghelfen. Ueber eine solche Begebenheit wird nach den Erinnerungen eines alten Karlschülers folgende köstliche Anekdote erzählt. Eines Tages las der Dichter einigen seiner Mitschüler gerade mit echtem dramatischem Feuer aus seinen „Mäubern“ vor, als plötzlich der Hauptmann Schmiedenbesten in ihrer Mitte stand! Schnell war der Gestrenge wegen der ungebührlichen Art der Unterhaltung mit einem Verweise bei der Hand, wobei Schiller natürlich am schlechtesten wegkam. Raum war der Hauptmann zur Tür hinaus, so entfuhr dem gereizten Dichter das schnelle Wort: „So einen Hauptmann, den schneid ich aus einer gelben Rube!“ Dem so schmeichelhaft bezeichneten aber war die Bemerkung nicht entgangen, obgleich er tat, als hätte er nichts gehört; aber wenige Minuten später war ein Bericht an den Herzog fertig. Am anderen Morgen mußten die Schüler in Reich und Glied antreten, und der Herzog erschien. Nachdem er sie eine Zeit lang gemustert, wurde Schiller vorgerufen. „Hat Er gesagt“, fuhr ihn der Herzog an, „daß Er sich so einen Hauptmann aus einer gelben Rube schnitzen kann?“ Schiller wurde feuerrot, gestand aber das Verbrechen zu. „So“, fuhr der Gewaltige fort, „dann wird er jetzt zeigen, daß Er's kann, oder Er geht acht Tage in Arrest. Schmiedenbesten — laß Er die gelbe Rube und ein Messer holen!“ Nach einer Weile war das Gewünschte da, und der Herzog trat dicht an den Verbrecher heran: „Jetzt mach' er schnell und schnig' Er uns einen heraus!“ Schiller hatte die Rube ge-

nommen, und plötzlich kam es über ihn, als müßte ein Gott ihm auch jetzt beistehen. Er sagte das Messer, sein bleich gewordenes Gesicht rötete sich wieder, seine Augen blitzten, und ungestüm fing er an der Rube zu schnitzen an. Die Folge war, daß jetzt der Herzog plötzlich ein verlegenes Gesicht und, sich zu seinem Adjutanten wendend, halblaut in die Worte ausbrach: „Der verfluchte Kerl schnitzt uns vielleicht wirklich den Schmiedenbesten!“ Die Befürchtung war aber grundlos, Schiller gab die vergebliche Arbeit bald wieder auf und wanderte noch an demselben Tage in den Arrest.

Daß Schillers Keuschere nicht ganz den Vorstellungen entsprach, die wir nach den herkömmlichen Bildnissen von demselben haben, ist bekannt: sie sind sämtlich mehr oder weniger idealisiert. Der Dichter war von langer, hagerer Gestalt, hatte lichtblondes, ins rötliche spielendes Haar, das, leise gewellt, bis auf den Nacken herabwallte, und ein bleiches, von Sommersprossen einigermaßen entstelltes Antlitz. Das Herrlichste waren die treuen, blauen Augen, die eine unendliche Güte und Gemütsstärke strahlten, und die etwas lange, schön geschwungene Adlernase, in der Idealität und Hoheit verborgen lag.

Nun ist man versucht, anzunehmen, ähnlich erhaben und schwungvoll, wie es etwa in den Schriften der Fall ist, habe der Dichter im Verkehr auch gesprochen. Nichts von alledem! Im Gegenteil: Schiller ließ sich da sehr gehen und konnte das Schwabälchen bis zu seinem Tode sich nicht abgewöhnen. Interessant in dieser und mancher anderen Hinsicht sind die Memoiren, die der Schauspieler Eduard Genast, Sohn Anton Genasts, der zu Schillers Zeiten Schauspieler und Regisseur am Weimarer Hoftheater war, verfaßt hat. Er berichtet hier über die Tätigkeit seines Vaters u. a. folgendes. Als in Weimar, erzählt er, am 14. Mai 1800 zum ersten Male Shakespeares „Macbeth“ in Schillers Bearbeitung gegeben wurde, steigerte sich der Beifall von Akt zu Akt, und namentlich war es der Darsteller der Titelrolle, der Schauspieler Vogt, der das Publikum begeisterte. Nach dem zweiten Akt eilte Schiller auf die Bühne. „Wo ist der Vogt?“ fragte er, und dann, als dieser ihm entgegenkam, umarmte er ihn und sagte: „Mein, Vogt! Ich muß Ihnen sage, meischterhaft! meischterhaft! Aber nun ziehe Sie sich zum dritten Akt um!“ Vogt dankte dem Dichter, worauf dieser sich an den Regisseur Genast wandte: „Sehe Sie, Gnade, wir haben recht gehabt! Er hat zwar ganz andere Verächte gesprochen, als ich sie geschrieben hab, aber er ist trefflich!“ Ein andermal, als ein Schauspieler Haide, der trotz mehrfacher Warnungen Goethes immer wieder in den höchsten Tönen seines Organs declamierte und heftig mit den Armen gestikulirte, Schiller bei einer Probe seine Gründe dafür auseinandersetzen wollte, rief dieser zornig: „Er was! Mache Sie's, wie ich's Ihnen sage, und wie's der Goethe haben will! Und er hat recht, es ist's a Graus das ewige Vogieren mit dene Hand und das Hinauspeifen bei Rezitation!“

Es sind Keuschlichkeiten, wenn man will, Kleinigkeiten; aber sie gleichen der Arabeske, die man am Wunderbau nicht missen mag, wenn sie auch noch so unbedeutend erscheint; denn sie gehört zur Harmonie des Ganzen.

Das Paria-Kind

Erzählung aus Indien von H. Ehlers.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem Spätsommertag in einer der besseren Vorstädte Londons. Auf der Themse herrschte reger Verkehr. Unzählige kleine Ruderboote fuhren den Strom herauf und hinunter. Scherzworte und Neckereien flogen hin und her; überall fühlte man so recht das Bedürfnis, noch einmal die Freuden des scheidenden Sommers zu genießen. Plötzlich fiel aus einem der Boote ein kleiner Knabe heraus, dem ein vielstimmiges Angstgeschrei folgte. Aber noch sah man keinen sich nach dem Kinde bücken; die Verwirrung hatte das freudelustige Rältschen zu sehr erfaßt, bis ein junges Mädchen entschlossen nachsprang und mit ihm zu dem nahen Ufer schwamm.

Der Vorfall war — so schnell er sich auch abspielte — von einigen Herren, die im Garten eines Restaurants saßen, bemerkt worden und gab ihrem Thema neuen Stoff zur Diskussion.

„Ich gebe zu“, rief einer, ein noch junger Mann, „daß ein Weib zu mancher großen und heroischen Tat fähig ist; aber schweigend auszuhalten wie ein Mann — nein, das kann ich nicht glauben.“

„Nicht?“ entgegnete sein Gegenüber, der vielleicht zehn, zwölf Jahre älter war, mit ernstem aber sympathischen Blicken, „dann kennen Sie das Weib noch nicht. Ich halte es viel fähiger, schweigend den größten seelischen und moralischen Schmerz auszuhalten als ein Mann. Freilich ist unsere Lebensweise dazu angetan, uns zu verweichlichen und dem Schmerz weniger widerstandsfähiger zu machen. Aber kommen Sie einmal zu den Naturvölkern! — Ich habe da selbst Erfahrung gemacht und —“

Er machte eine Pause und sah wie traumverloren über den Strom und zündete sich eine neue Zigarette

an, und sich in seinen Rockfessel zurücklehnd, sagte er sinnend, mehr zu sich selbst:

„Ich habe es in Indien erlebt und wurde besonders wieder daran erinnert durch die allgemeine Gährung, die in Indien ist, und dann auch durch den Nord, den ein indischer Fanatiker hier in London verübt hat.“

Nach einer Pause fuhr er fort:

„Es war im Anfang, als ich in Indien war, dachte ganz genau so wie Sie sich vorhin äußerten. Was denkt auch ein junger Offizier über ernste und tiefere Lebensfragen nach, als wie sie ihm der Sport und die Jagd bietet. Und der letzteren huldigte ich besonders wo ich konnte, und der Jagdbeifer hat mich in manche gefährvolle Lage gebracht, und daß ich hier sitze —“

„Es war während der Zeit der Reiserne. Die Jnder waren fast alle draußen auf den Feldern. Ich hatte den ganzen Tag fast gejagt und war etwas aus der Richtung gekommen, und in den Bemähen, mich wieder nach Hause zu finden, kam ich immer mehr ab. Ich folgte der Richtung eines kleinen Flusses, und im Begriff, aus einer Waldlichtung herauszutreten, bot sich mir ein eigenartiges Bild. Dort vor mir stand ein Weib und ein Mann; das Weib noch mehr ein Mädchen. Schlank und zart stand es dem ungewöhnlich kräftig gebauten Manne gegenüber, der, einen bunfarbigen Burnus auf dem Kopf, heftig auf das Mädchen einredete. In seiner Hand hielt er ein Bambusrohr. Das Mädchen schien irgend einen Befehl ausführen zu sollen, den es aber fest ablehnte. Die Mienen und das Gebärdenpiel des Anders wurden immer wilder, und plötzlich zückte das geschmeidige Bambusrohr durch die Luft auf den fast entblößten Rücken des Mädchens. In dem Jnder war seine ganze Wildheit erwacht, und erbarmungslos schlug er auf das Mädchen ein, das aber mit stoischer Ruhe da stand, was den Mann nur noch mehr zu erbittern schien; denn plötzlich warf er das Rohr weg und stürzte sich auf das Mädchen, es am Halbe würgend. Unzweifelhaft wollte er es erdrosseln. Länger konnte ich es nicht mehr mit ansehen; kurz entschlossen sprang ich vor, und den Leib des Anders umspannend, riß ich ihn zurück.“

Aber der Burche war rabiat und wollte sich nun auf mich stürzen, ich aber kam ihm zuvor und nach Bogerart unterlaufend, schlug ich ihn mit ein paar wuchtigen Faustschlägen nieder. Einen Augenblick lag er wie tot da, und ich dachte es auch schon, daß er's war, als er plötzlich aufsprang und die Faust gegen mich schüttelnd, mit einigen Sägen im Dicksicht verschwand.

Das Mädchen hatte bis dahin schweigend dagestanden. Jetzt kam es mit demütiger Gebärde näher, und sich vor mir niederwerfend, wollte es einen meiner Füße auf seinen Nacken setzen.

„Steh auf“, rief ich. Meine Stimme mochte wohl etwas rau klingen; denn schnell stand sie auf, und meine Hand ergreifend, frag es leise:

„Fürst Du mir denn, Herr?“

„Fürnen? Wie könnte ich; aber dieses ist nicht Sitte bei uns, und dann blutet auch Dein Rücken. Komm an den Fluß, damit ich das Blut etwas abwasche.“

Bei diesen Worten sah sie mich an mit solch fragenden, großen Riefelaugen, daß es mich erschauerte. So hat mich noch nie ein Weib angeschaut, nicht vordem und nicht nachher.

Und willenlos, — ihre Hand hatte sie noch immer in meiner liegen, als könne es nicht anders sein — folgte sie mir zum Fluß. Ich hatte auf meinen Jagdstreifen immer eine Taschenaepothek mit dem nötigen Verbandzeug bei mir; das nahm ich jetzt und wusch ihr die Wunde geschlagen, und verband sie so gut ich konnte. Still, ohne nur mit einer Wimper zu zucken, ertrug sie die Schmerzen. Dann reichte ich ihr die Feldflasche, in der ich noch einen netten Rest Rotwein hatte.

Sie sah mich groß an, als könne sie es nicht für möglich halten.

„Trink“, sagte ich aufmunternd zu ihr. „Der Wein löst die Schmerzen besser ertragen.“

Noch immer zögernd nahm sie die Flasche und trank, aber nur wenig.

Schweigend standen wir einen Augenblick, bis ich sie fragte:

„Du kennst doch hier die Gegend? Ich habe mich etwas verirrt, und möchte nach Bayama.“

„Nach Bayama, Herr!“ rief sie erschrocken; „das geht heute nicht mehr; überhaupt nicht.“ setzte sie leise hinzu.

„Ueberhaupt nicht?“ frag ich verwundert. „Wie meinst Du das denn?“

Sie sah mich traurig an.

„Dast Du es denn vergessen, Herr, daß Du den Mann geschlagen hast?“

„Und deshalb kann ich nicht zurück? Lächerlich.“ Das letzte entfuhr mir fast unbewußt.

Ihre Blicke wurden noch trauriger.

„Glaube mir, Herr, man würde Dich töten, wenn Du zurück wollest.“

„Aber Du könntest mir ja den Weg zeigen; ich würde Dich reichlich belohnen.“

Bericht über
9. November.)
Fürsorgerie-
schluß gefaßt
en der Schwarz
acht über bau-
wurde Kennt-
über Verlauf
Bemeindekur,
Interessen der
standen dann
Entscheidung ge-
en des Köhler-
Karl, werden
nachmittags
hiesige Arme
Karl
Fritsch haben
mal an ihrem
teilt werden.
at 4000 Mk.
Ranche Träne
en schon ge-
das Grab
der Lang-
Capelle, ist in
Lebensjahre
müher Mühs
in ihm, um
e. Der Name
schilde un-
als der
fähigkeit auf
Künsterchaft
bersten Reihe
nur als der
ach der seine
und unver-
ert hat, wird
Beschichte des
gestellt.) Vom
ht eine herr-
ragen star-
Zentimeter.
3,5 Grad Cel-
II. Die nun-
er Benutzung.
gen erlegen.)
erth, die am
Petroleum-
tie, ist Don-

PI
Message
1852.

Auswahl
Plätze!

Paletots
Qualitäten
Vorarbeitung

Loden
Fabrikate

Kosen
Stoffe

Bröcke
Muster
Anordnungen

Preise!

Bei diesen Worten richtete sich ihre Gestalt höher, und ihre sonst so traurigen, braunen Augen blühten einen Moment auf.

„Ich brauche keine Belohnung, ich würde Dich so führen; aber man würde uns beide töten.“

„Was war es denn für ein Mann, der Dich schlug?“

„Es ist ein Gauller und sehr angesehen. Er hat viele Freunde und Bekannte, und die erfahren es heute noch alle, daß Du ihn geschlagen; man würde Dich sicher töten, Herr, glaube mir.“

Und meine Hände ergreifend, legte sie diese auf ihre Brust. Einen Augenblick lang spürte ich durch das leichte Tuch den Herzschlag des erwachenden Weibes; ein Schauer durchrieselte mich. Ich nickte aber. „Ich glaube Dir,“ sagte ich stöhnend, und nach einer Pause: „Was wollte er denn von Dir?“

Wieder ihr trauriger Blick, so entsagend allen Freuden, fast dem Leben überhaupt.

„Möchtest Du es wissen, Herr?“ frug sie zurück und fuhr fort als ich nicht gleich antwortete, aber ganz leise: „Ich sollte sein Weib werden.“

„Und das möchtest Du nicht?“

„Ne, Herr, nie,“ rief sie fast wild. Ihre Augen blühten wieder; dann sagte sie etwas ruhiger: „Er sagt auch nur so; in Wahrheit würde ich seine Sklavin und müßte seine Gaukelkünste erlernen. Ich bin ja nur ein Pariakind,“ setzte sie traurig hinzu.

Ich wußte nicht, was ich dem entgegen sollte und schweig. Aber irgend etwas mußte geschehen, denn der Abend kam schon, und in der Wildnis zu übernachten sagte mir gar nicht zu. So frug ich denn:

„Was sollen wir denn machen? was gedenkst Du zu tun?“

„Ich weiß ein Versteck, Herr, dahin will ich Dich bringen. Ich gehe dann nach Bayama und hole von dort einen Trupp Curer Soldaten; die werden Euch dann nach Bayama zurückführen.“

Das alles wurde so natürlich, so einfach gesagt, als wäre dies die einzig richtige Lösung und einfachste Sache von der Welt. Fürs erste wollte es mir nicht behagen; das sah nach Furcht aus. Jemehr ich es aber mir überlegte, desto richtiger fand ich die Handlungsweise. Die Beleidigung würde der Fuder nie vergessen, und nur zu oft geschah es, daß irgend ein Opfer aus sicherem Versteck ermordet wurde.

„Aber Du?“ wandte ich noch zögernd ein.

„O, ich kenne die Wege; ich kann mich allein verbergen, was mit Dir nicht möglich wäre.“

„Gut,“ entgegnete ich dann nach einer Weile, „ich nehme Deine Hilfe an.“

Etwas wie Stolz leuchtete in ihren blauen Augen auf. Dann nahm sie mich an der Hand, und wir schritten schweigend durch das abendliche Dunkel eine ziemlich Strecke; gesprochen wurde nichts. Vor einem verfallenen Gebäude machte sie Halt, und als ich sie verwundert ansah, sagte sie:

„Es ist ein Tempel, und hier sind wir sicher; denn keiner wagt es, diesen Ort zu betreten.“

Ich kannte die Scheu der Fuder, ihre alten Tempel zu betreten, und folgte daher ruhig dem sicher voranschreitenden Mädchen, das mit einer erstaunlichen Gewandtheit sich durch das Steingewirr bewegte.

Wir waren ohne Licht, nur der Mond schien mit magischem Glanze durch die Ritze und Öffnungen der Mauer. Es war wohl der hinterste Raum, in dem sie Halt machte und mit mir unbegreiflicher Schnelligkeit ein Licht anzündete. Der Raum war klein, nur einige Quadratmeter groß. In einer Ecke lagen einige Decken; hierhin deutete sie und sagte ruhig:

„Hier kannst Du ruhen, Herr; Wasser werde ich Dir holen, und morgen um diese Zeit wirst Du bei den Deinen sein.“

„Und Du?“ frug ich sie, ihre Hand ergreifend.

„Ich?“ Unendlich traurig klang das Wort aus ihrem kleinen Munde, und dann:

O, ich werde eines Tages sterben, und dann bin ich nicht mehr.“

Ich konnte es nicht unterlassen, stürmisch riß ich sie an mich und drückte einen langen, heißen Kuß auf ihre braunen, sammetweichen Lippen. Und sie hing an meinem Hals, ihr ganzes Ich drängte mir entgegen. Ueber uns beiden war ein Hauch süßester Freude gekommen. Doch plötzlich lösten sich ihre Arme, und ihr Ohr dicht an meinen Mund legend, flüsterte sie:

„Laß mich gehen, Herr; Du mußt ruhen und auch ich muß ruhig werden.“

Und ehe ich wußte, wie mir geschah, war sie leichtfüßig davon geeilt.

Des andern Tages gegen 3 Uhr kam ein Korporal mit etwa zehn Mann; aber ohne die kleine, braune Fuderin. Auf meine Frage, wo das Mädchen war, hörte ich, daß sie im Bazar lag, aus vielen Wunden blutend.

Ich war aufs tiefste bestürzt, aber keiner konnte mir ein Wort sagen, denn sie selbst hatte nur gesagt, man möchte mich holen, da ich in Lebensgefahr wäre.

Im Gehäusenschritt ging's nach Bayama zurück wo wir abends gegen 10 Uhr ankamen. Sofort ließ ich mich ins Bazar setzen. Auf einem der eisernen Feldbetten lag sie, mit einem weißen Tuch bedeckt. Ich nahm einen Stuhl und setzte mich an ihr Bett und nahm die matt herabhängende Rechte leise in meine Hand. Doch schon bei der leichten Berührung öffnete sie die Augen, und kaum ein merkliches Lächeln glitt über ihre lieblichen Züge. Ihre Lippen öffneten sich kaum merklich und ich rückte dicht an sie heran.

„Man hat Dich gefunden, Herr,“ flüsterte sie, „das ist gut.“

„Was hat man Dir denn getan?“ frug ich mit erschütterter Stimme.

„O Herr, ich dachte nur an Deinen Kuß und vergaß vorsichtig zu sein; und da — da — sah man mich. Man lauerte Dir auf; ich sollte sagen, wo Du wärst und da — da —“

Watt schloß sie die Augen. Nach einer Weile öffnete sie sie wieder und hauchte:

„Es war so schön, Herr — noch einmal — ja — ich sterbe ja — —“

Ich beugte mich über sie und berührte leise ihre Lippen. Ich fühlte einen schwachen Kuß — sah noch ein letztes, seliges Lächeln, und dann — war's vorüber. Der Erzähler schweig. Auch die anderen; nur von der Theme her klang frohes Jauchzen.

Neuestes vom Tage.

† Die alte Geschichte. Die Frau des Zimmerers Gommert in der Gattenstraße in Berlin verlor sich und ihre beiden Töchter im Alter von 6 und 7 Jahren mit Leuchtgas zu vergiften, weil sie fortgesetzt Mißhandlungen ihres Mannes ausgeübt war. Die beiden Kinder konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden.

† Die feindlichen Brüder. In Bamberg gerieten zwei Brüder, Handwerker, wegen der Frau des einen in Eifersucht und Streit. Während die Frau aus Angst vor den kämpfenden Männern zum Mansjardensfenster hinaus in den Hof hinab sprang und tödlich verletzt liegen blieb, gingen die Brüder ins Wirtshaus und versöhnten sich.

† Verhafteter Landgerichtsrat. In Cronach (Bayern) ist der Landgerichtsrat Greiner, der seit einigen Monaten pensioniert ist, wegen Unterschlagung von Mängelgeldern verhaftet worden. Der Verhaftete steht im Alter von 73 Jahren. Eine von seinen Verwandten angebotene Kaution ist abgelehnt worden.

Feinste
Chines. Thees,
garantiert reine
Cacaos
feinste
Chocoladen
empfiehlt
Drogerie u. Kräutergewölbe
zum Kreuz
Curt Lietzmann.

Die Geschwister.

Roman von D. Courth's-Mahler.

7. (Nachdruck verboten.)

„Entweder bist Du bezuckt oder verklebt. Na, meinwegen, ich habe das meinige getan, einen Wortwurf kannst Du mir nicht machen.“

„Nein, Fred, nein, Sieh' nur, wie die Sterne funkeln. Morgen wird ein schöner Tag — ein holder, schöner Tag.“

Fred war nun überzeugt, daß Römer einen Spitz hatte, und ließ ihn zufrieden. Schließlich konnte er ihn ja auch noch ein anderes Mal auf Ingeborg's Hofler aufmerksam machen.

Am nächsten Morgen ging Gabi mit strahlenden Augen umher. Künftig wachte sie alle Gedanken an die Zukunft von sich. Heute wollte sie noch glücklich sein, glücklich, ohne Rest, ohne Nebengedanken. Walter und Frieda hatten es sehr gut heute. Gabriele strich ihnen die Butterbrote besonders dick und sparte auch nicht mit der Sahne beim Kaffee. Aber, sobald sie den Kaffee abgeräumt hatte, machte sie sich zum Ausgehen fertig.

„Wo willst Du denn hin, Gabi?“ fragte die Mutter verwundert.

Gabriele wandte das errötende Gesicht von ihr ab. „Ich habe ein bißchen Kopfschmerz von gestern abend. Laß mich eine halbe Stunde hinaus, Mama.“

„Es beginnt aber schon zu dunkeln.“

„Gerade deshab. Im Dämmern kann ich doch nicht arbeiten.“

„Dann geh', Kind. Du bleibst doch in belebten Straßen?“

Gabriele nickte nur. Dann war sie hinaus. Eilig lief sie einige Straßen hinab. Jehn Minuten später war sie im Stadtpark. Nur noch mit liegendem Schritt die Kastanienallee hinab. Kein Mensch war ringsum zu sehen.

Vom Denkmal löste sich eine dunkle Gestalt. Gabriele suchte. Das war kein Offizier, der ihr da schnell entgegenkam. Aber dann erkannte sie im Dämmern doch Römers Züge. Er hatte zur Vorsicht Zivilkleider angelegt. Nun sog sie auf ihn zu, und stumm in seliger Lust hielten sie sich umschlungen. Kuß um Kuß brannte auf den verlangenden Lippen. Die Welt versank ihnen in dieser Stunde. Und so viel hatten sie sich zu sagen, als sie Arm in Arm, eng aneinander geschmiegt, auf und abgingen. Im Lichte des aufgehenden Mondes lasen sie die sehnüchtige Sprache ihrer Augen und küßten sich dann wieder und wieder. Aber dann mußten sie an das Ende denken, an die Trennung.

„Liebling, wie soll ich es nur ertragen, Dich von mir zu lassen? Ich war schon heute ganz krank vor Sehnsucht nach Dir.“

Sie erschauerte. Nun war's vorbei mit Glück und Liebe. Aber sie wollte sich ihm nicht nutzlos zeigen, jetzt mußte sie stark sein, für ihn und für sich. Nachher daheim, da konnte sie den Jammer über sich hereinbrechen lassen, sich ihm wehrlos anliefern. Aber nicht jetzt. Sie zwang ein Lächeln in das erblaute Gesicht.

„Deins — wir wollen mutig tragen, was uns das Schicksal auferlegt. Sieh, so reich sind wir durch das genossene Glück geworden, wir wollen dankbar dafür sein und tapfer vorwärtsstreiten.“

„Mein herziges, liebes Mädchen, Oh, daß es eine Möglichkeit gäbe, Dich zu halten. Süß, Liebe, wenn wir nun warteten — auf den Hauptmann.“

Sie schüttelte ernst den Kopf.

„Nein, o nein. Ich könnte es nicht ertragen, Dir eine Fessel zu sein, Dich zu Boden zu drücken. An meinen Eltern habe ich ein trauriges Beispiel solcher Ehe gehabt. Ich sehe meinen Vater noch vor mir, elend, frühzeitig gealtert, gramvoll, verbittert. Nein, mein Herz, dazu habe ich Dich viel zu lieb. Lieber eine freiwillige Trennung, ein mutiges Ertragen des Schicksals, als dieses langsame Verbluten, dieses Sterben der Jugend, der Liebe. Sieh, ich habe ja immer gewußt, daß meine Liebe zu Dir ein selbiger Traum bleiben muß. Nun hab' ich mein Glück sogar in Wirklichkeit erhalten. Da darf ich nicht undankbar sein. Und auch Du mußt mir verzeihen, Dich aufzuraffen. Laß Dich nicht unterkriegen durch das Singen und Bangen nach Unmöglichem. Versprich es mir, Deins. Nur wenn ich weiß, daß Dein geliebtes Leben nicht gebrochen ist, werde ich die Kraft finden, das meine zu ertragen.“

Ihre Stimme drach in leisem Jammer. Er küßte ihre Augen, ihren Mund, die schlanken, bebenden Hände.

„Sei ruhig, mein Lieb, ich will alles tun, was Dich beruhigen kann.“

Es schlug sechs Uhr. Gabriele löste sich aus seinen Armen.

„Nun muß ich heim,“ sagte sie tonlos.

Noch einmal hielten sie sich fest umschlungen, noch einmal preßten sich die Lippen aufeinander.

„Leb wohl, Liebling, leb wohl. Ich lasse mich so bald als möglich verzeihen, nur so werden wir unsere Ruhe wiederfinden.“

„Leb wohl — alles Glück der Welt mit Dir,“ sagte sie leise. Dann ging sie langsam davon. Er sah ihr nach, bis sie am Ausgang der Allee verschwunden war. Dann folgte er ihr langsam und suchte seine Wohnung in der Kaserne auf. Dort warf er sich auf den Divan und barg aufstöhnend den Kopf in den Händen.

Gabriele bat ihre Mutter, als sie nach Hause kam, sich zu Bett legen zu dürfen. Ihr Kopfschmerz sei nicht besser geworden.

„Dir steht die Würdigkeit von gestern noch in den Gliedern, Gabi. Geh nur ruhig zu Bett und schlaf aus. Dann wird es morgen schon besser sein.“ Das junge Mädchen suchte denn auch ihr Lager auf. Aber sie schlief nicht. Still und reglos lag sie da und überließ sich ihrem Schmerz. Die brennenden Augen starrten im Dunkeln zur Decke empor. Es wäre ihr eine Wohlthat gewesen, weinen zu dürfen. Aber die Tränen, die ihr so wohlgetan haben würden, fanden nicht den Weg zu ihren Augen. Stunde um Stunde lag sie da und kämpfte mit ihrem sehnüchtigen, rebellischen Herzen. Doch als der Morgen dämmerte, erhob sie sich wie jeden Tag. Sie weckte die Kinder, half ihnen, sich zur Schule fertig zu machen, und besorgte das Frühstück.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches

Die Entwicklung des deutschen Privatversicherungs-wesens in dem Jahrzehnt 1902—1906 ist vor kurzem durch eine bedeutsame Veröffentlichung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung beleuchtet worden. Es ergibt sich daraus ein beständiger kraftvoller Aufschwung. Wir kommen für Deutschland auf einen Betrag von weit über 10 Milliarden Mark Versicherungssumme allein in der großen Lebensversicherung. In der Feuerversicherung haben sich die bei den deutschen Unternehmungen versicherten Summen von 93 auf 112 Milliarden Mark. In der Unfallversicherung stieg die Prämienentnahme des deutschen Geschäfts von rund 34 auf 42 Millionen Mark, und in der Haftpflichtversicherung war die Zunahme noch auffälliger, nämlich von fast 28 auf über 40 Millionen Mark, wovon allein auf das einzige große Gegenseitigkeitsinstitut in diesem Zweige, den Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart, an 13 Mill. entfallen.

Mage

teile ich aus und unent-mir von jahn Magen-und den gehalten Fran. Lehrere

Lo

der 2 Pferdeze Ziehung 3600 15 G 80 gold. Tachea natal. G

Lo

Der Verso anwärts anung der V Lospreis 11 Loso Parts und bez. 30 Pf Zu besicho nahme dar des Dreed Dresden, oder in da sehen

Herbst-Kleiderstoffe

Damentuche
Satin-Coating
Popeline
Cheviot

Musterkollektionen franko!

Neue Farben: flieder — rost
taupe — fraise
lindengrün

Anfertigung eleganter Damengarderobe in eigenen Werkstätten.

Unterröcke

Unterrock „Graciosa“ Trikottrumpf mit Volant in
großer Farbewahl 11.50 15.00 17.50 21.00 27.00

in Tuch
in Seide
in Moirette

Kaufhaus **Schurig & Lachmund**
Zwickau.

Weihnachten 1909.

Bestellungen schon jetzt erbeten!

Anfertigungszeit:
für Kastenmöbel 4-8 Wochen
für Stühle und Polstermöbel 2-4 Wochen

Ecksofas in Leder und Stoff, Klubfauteuils
Klubsofas in Leder, Büfets, Sofa-Umbauten,
Kredenzschänke, Standuhren in Eiche und
Nussbaum, Frisiertabletten Paravents, Zier-
schänke Vitrinen, Lederstühle, Polster-
Garnituren, bequeme Ottomanen mit Patent-
armlehnen, Erker-Balustraden, Herren- und
Damen Schreibtische, Bücherschränke, Salon-
schänke, Ecktruhen mit Paneel, Verandamöbel.

Besonders neu zusammengestellte Herren-
zimmer in Räucher-Eiche, Schlafzimmer
in allen hellen Holzarten, Tochterzimmer,
weiss lackiert, Wohnsalons, Speisezimmer.

Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen stehen wir
gern zu Diensten!

Möbelfabrik Rother & Kuntze

Kronenstrasse 22. CHEMNITZ. Kronenstrasse 22.

Wohnungs-Einrichtungen

Komplette Musterzimmer in 9 Etagen übersichtlich
ausgestellt.

Ganz besonders leistungsfähig in den Preislagen
von 300-5000 Mk.
in nur solider Ausführung auffallend preiswert.

Katalog gratis.

Rössler & Jäger,

Möbelfabrik
Gegr. 1859 Chemnitz, Königstrasse 9, Telefon 1873.

DIXIN

Im Gebrauch billigstes Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und gibt blendend
weisse Wäsche, Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Ausgabe.

Allen Bewohnern von Stadt
und Land zur Kenntnisnahme,
dass ich neben meiner Farben-,
Wachstuch- u. Tapetenhand-
lung ein

Spezial-Linoleum- Geschäft

eröffnet habe, ich biete jeder-
mann Gelegenheit zu ganz bil-
ligen Preisen Linoleum
kaufen zu können.

Achtungsvoll
Karl Leichsenring,
Hauptstraße.

Feinstes

Bohner-Wachs

„Gargoyle“
per 1/2 kg. Dose Mark 0.90,
per 1/4 „ „ „ 0.50,

fl. handelsreifes Fußbodenöl

„Flurit“
per 1 kg Mark 0.60 empfiehlt

Louis Arends.



Schnell-
und Postdampfer-
Verbindungen
von Bremen in allen Weltteilen

Nord- und Süd- Amerika

New York zweimal wöchentlich
zweimal über Southampton
Charleston
Baltimore - Galesaten
Brasilien und La Plata

Ost-Asien und Australien

Wochenschiffahrt
Norddeutscher Lloyd in Bremen

Genet. Agenten
In Lichtenstein:
Franz Plachowsky.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Magen- und Verdauungsbeschwer-
den geholfen hat
Fran. Behrerin, Sachsenhausen

Lotterie

der XV. Mehlischen
Pferdezucht-Ausstellung
Ziehung am 7. Dezemb. 1909.

3600 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde,
50 goldene, silberne usw.
Taschenuhren und ande-
ren nützlichen, Gebrauchsgüter.

Der Versand der Gewinne nach
auswärts erfolgt ohne Berech-
nung der Verpackung anfrank.

Lospreis 1 Mark
11 Lose - 10 Mark,
Paris und Ziehungsliste 20 Pf.
bez. 30 Pfg. bei 11 Lose.

Zu beziehen auch gegen Nach-
nahme durch das Sekretariat
des Dresdener Rennvereins,
Dresden, Prager Strasse 6, I.
oder in den mit Plakaten ver-
sehenen Geschäften.

Franz Mengel, Callenberg



empfehlen sein
Lager in
Dauerbrand-
öfen, Herdöfen,
Wegler-
u. Aufkühlöfen,
Gußöfen
in verschiedenen
Sorten und
Größen zu den
billigsten Preisen

Frauen! Vor sich!

Meine geschäftlich geschätzten japanischen
Menses-Tropfen,
(Bestandteile: Gerba Willefolli 300.0;
Flor Anthemid. nob. japon 250.0
Flor chamomill vulg. 200.0; Cort.
Cinnamomi 200.0; Radix Valerianae
250.0; Carnophylli 100.0; Spiritus
bilant. 4000.0) extra Hart, sind von
überragender Wirkung bei Perio-
denstörungen etc. Frau W. in S. schreibt:
„Der Erfolg trat sofort ein.“ Garantie-
geld in jeder Sendung. Preis bei
Voreinsendung nur 5 Mark. Nach-
55 Pfg. mehr.
H. Günther, Versandhaus, Nachtig-
alldorf (Lass).

Feinste Blod-Schokolade, a Pfund 75 Pfg., feinsten Kakao, 1 Pfd. 110, 1/2 Pfd. 30 Pfg., empfehlen bestens Ernst Weiss, Markt.

empfehlen sein
Lager in
Dauerbrand-
öfen, Herdöfen,
Wegler-
u. Aufkühlöfen,
Gußöfen
in verschiedenen
Sorten und
Größen zu den
billigsten Preisen

Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“
die Wäsche und Hautbedarfe
überall beliebt, ist in fast jed.
best. Kolonialw.-, Seifen- und
Drogengeschäft käuflich.
Alleinige Fabrik.
Günther & Haasner, Chemnitz.



„Kabarett CC“ Täglich heitere **Künstler-Abende**
„Café Central“ in **La Spezialitäten**
 Anfang Wochentags abends 8 Uhr. Sonntags 4-7 Uhr und 8-12 Uhr.
 Direktion: Carl Schüller. Art. Leiter: Hugo Schubert. Am Klavier: Komponist u. Kapellmeister Siegfried Ehrlich.
 Conferencier: Hugo Schubert, ehem. sächs. Hofschauspieler
 Richard Alvari Instrumental-Virtuose | Hans Alexander Der brillante Humor. | Alexander-Duo Duettisten par excellence. | Hugo Schubert, ehemal. sächs. Hofschauspieler, Humorist. | Lieta Seebach Hervorragende Liederängerin.
 (auspiel der berühmten Vortrag- | meisterin Angela Nadella. | Die Reihenfolge der auftretenden Künstler wird durch den Conferencier bekannt gegeben. | Tägl. Wochent nachm. gute entrée. Unterhaltungsmusik)

Lichtenstein-Callnberger Bank
 Filiale Hartert & Co., Werdau
Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen
 empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein
 Abgabe von Pfand- und Creditbrieten ohne Aufschlag. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
 Vermietung von Stahlbüchern unter eigenem Verschluss der Mieter. **Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stücken**

Ozonit D. R.-P.
 vereinigt in hervorragendem Masse in sich die **schmutzlösende** Eigenschaft der Seife mit der **bleichenden** Wirkung der Sonnenstrahlen!
 Garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.
 Ueberall erhältlich! Gen. gesch.
Das moderne Waschmittel.
 Ozonit wird von Fachleuten allen anderen modernrn Waschmitteln vorgezogen — wegen seiner **grossen Reinigungskraft** und des **wohlthätigen Einflusses** auf jede empfindliche Wäsche!
 aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver.

Alles spricht über Bamf.
 Sie wollten ja auch einmal diesen vorzüglichen Malzkaffee probieren! Schreiben Sie sich's auf, damit Sie's nicht vergessen!

Friedrich Meyer
 Wilhelmstrasse 15-17-19-21. Marienstrasse 16-18-20.
Zwickau.
Wäsche-Abteilung
 Weihnachts-Bestellungen für **Extra-Anfertigung von Wäsche**
 sowie für meine seit Jahren rühmlichst bekannte
Monogramm-Stickerei
 bitte ich, um dieselben besonders schön ausführen zu können, schon jetzt bewirken zu wollen. . . .
Gute Ausführung.
Bekannt billige Preise.

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh
 empfiehlt
 Fenchelhonig, Schwarz. Johannisbeersaft, rhein. Traubenbrusthonig, Wachholderbeersaft, echte Emser und Sodener Pastillen, Liebe's Malzextrakt, Emsersalz, Salmiatpastillen, Lakritzen, schw. und weißen Sandis, Kaiser's Brustkaramellen, Eucalyptus-Bonbons, Hustenheil, Spitzwegetichbonbons, bayr. Malz.
Alle Kräuter, Wurzeln u. Aethee, Süßholz, Fenchel, Anis, isländ. Moos, Perlmoos, Huflattig, Lungenkraut, Vein, echt russ. Knöterich.
Ferner zum Gurgeln: Schwarze Malven, Salbei, Alaun, Chloraur. u. übermanganf. Kali,
Inhalationsapparate
 Drogerie zum Kreuz.
Curt Lietzmann.

Im Gasthof zur Krone in Mülsen St. Jacob bin ich mit einer großen Auswahl 1 1/2- und 2 1/2-jähriger **Fohlen** eingetroffen, welche unter voller Garantie zu möglichst billigen Preisen baselbst z. Verkauf stehen.
Büstenbrand (Sachsen) am Bahnhof.
 Fernsprecher 127.
 Amt Hohenstein-Ernstthal.
Hochachtungsvoll Robert Thiele.

Kohensteiner Seidenweberei.
 Erstklassige Bezugsquelle in Seidenstoffen für Braut- und Gesellschaftskleider zu Fabrikpreisen.
Kohenstein-Er. Lerchenstr. nicht mehr Dresdnerstr.

AUSSTELLUNG
 MODERNER WOHNUNGEN
 — für und fertig abgerichtet —
 nach Entwürfen erster Architekten
 Chemnitz, Irenenstr. 11 Alle Preislagen vertreten
 3 Zimmer, Küche Mk. 1200, 2000, 2500, 3000 u. s. w.
 Besichtigung jederzeit erwünscht.

Konsum-Verein Hartensteinerstr.
 empfiehlt seinen verehrlichen Mitgliedern auf das angelegentlichste:
MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern zu 10 Pf.
 der Würfel für 3 Teller kräftiger, wohlchmeckender Suppe. Nur mit Wasser herzustellen. — Grosse Sortenauswahl.

Zahntechniker Hoyer
 Lichtenstein, am Markt empfiehlt sich für **praktischen Zahnersatz** in vorzüglicher Ausführung.
Zahnziehen, -Plombieren u. Zahnreinsagen.
 Zugelassen bei den Orts-, Fabrik- und Snappschaltstrassenstellen hier u. a. Umgeb. sowie der Beamtenkassa Lugow-Ordnung.
Schönheit der Zähne ist eine Zierde
 hält stets vorrätig die **Zahntechnikblätter**
 Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pfeiffer. Für die Redaktion verantwortlich: Wilh. Pfeiffer, für den Verlagsenteil Otto Koch, beide in Zwickau.

Beyer's Tinten, Leonhard's Tinten
 in allen Sorten und Flaschengrößen empfiehlt
Robert Pilz.
 Große **Wagenremise** mit Stallung für 2 Pferde, ev. auch **Küchenwohnung** steht zu vermieten bei **Albin Eichler.**

Loje à 1 Mark der 15. Sächs. **Loje** Pferdezüchtungs-Ausstellungslotterie zu Dresden
 (Ziehung am 7. Dezember 1909) sind zu haben in der **Zageblatt-Expedition, Zwickauerstr.**

nerstag
 qualvolle
 Blat
 Beim Un
 sioniere
 Bad sch
 und ein
 felt. Ra
 Kranke
 Dornis),
 sind auf
 den. Die
 reifer w
 nommen
 zurückgeb
 aureil m
 Reia
 eignete si
 Heilherre
 burische N
 Wurtteffe
 gen zu.
 Wakt
 benburg-G
 Energie
 Einverh
 Petition o
 reichen Un
 fammern
 3 w d
 hatte den
 hier und
 aus Licht
 die Anst
 erheblich
 Die Ange
 tionsanst
 brachen.
 pleis, w
 nicht mehr
 Hoffmann
Gast
 Con
 K
 empfehle
 um zahlreic
 für H
 eintreffe un
 Preisen zum
 NB. Ste
 Auswahl gut
 leicht und
 Bedienung u
Paul F
 Telephon 14
 Sonnaber
 warme
 bei
Kränz
 und
 zum Te
 in einfach
 Ausführung v
 Frig

ende

8-12 Uhr.

Seebach
Liederstagerin
Unterhaltungsgesellschaft

Sachsen
obigem Verein
etc.
kosten Stücken

Wasch-
kraft und
Wäsche!

mittel.

hof zur Krone
St. Jacob bin
großen Auswahl
jähriger
hlen
welche unter voller
möglichst billigem
Verlauf stehen.
rand (Sachsen)

recher 127.
tein - Ernstthal.

Thiele.

eberei.
aldenstoffen
kleider

ehr Dresdnerstr.

NG

erstr.
auf das au-
10 Pf.
kender Suppe.
ortenauswahl.

Jose
a der
Zwickauerstr.

nerstag nachmittag den erlittenen Verletzungen nach
qualvollem Weiden erlegen.

Glauchau. (Töblich verlaufene Blutvergiftung.)
Beim Umgraben seines Gartens hatte sich der pen-
sionierte Bahndiener Bär in einen Dorn gestochen.
Baß schwellte die Hand und der Arm bedenklich an
und ein hinzugezogener Arzt stellte Blutvergiftung
fest. Man brachte den Bedauernswerten ins städtische
Krankenhaus, wo er gestorben ist. — (Die Geschwister
Bornis), deren Verschwinden wir gestern meldeten,
sind auf dem Bahnhofe St. Egidien aufgegriffen wor-
den. Die vom Freiheitsdrang befehlten kleinen Aus-
reicher wurden dort von den Eltern in Empfang ge-
nommen und wohl oder übel wieder nach Glauchau
zurückgebracht, wo ihnen eine „warme Begrüßung“
anteil wurde.

Reichenbach i. B. (Ein gräßlicher Unfall) er-
eignete sich gestern abend in der 8. Stunde in einem
Fleischereigebäude. Dort fiel der 14 Jahre alte Lau-
burische Niesel in den mit kochender Masse gefüllten
Wurstkessel und zog sich lebensgefährliche Verletzun-
gen zu.

Waldburg. Das Bahnprojekt Limbach-Wal-
denburg-Göhrnis) wird jetzt von hier aus mit aller
Energie betrieben. Die Stadt Waldburg hat im
Einverständnis mit den beteiligten Gemeinden eine
Petition an den Landtag ausgearbeitet, die mit zahl-
reichen Unterschriften versehen demnächst den Stän-
deammern zugehen wird.

Gerichtszeitung.

Zwickau. (Gemeinschaftlicher Einbruchsdiebstahl.)
hatte den Dekorationsmaler Arno Anton Richter von
hier und den Schlosser Friedrich Arthur Baumann aus
Lichtenstein, wohnhaft jetzt in Altenburg, auf die
Anklagebank geführt. Beide sind schon oft und
erheblich vorbestraft, davon Richter mit Zuchthaus.
Die Angeklagten befanden sich beide in der Korrek-
tionsanstalt, aus der sie am 7. Oktober 1906 aus-
brachen. Sie begaben sich über Werdau nach Slein-
pfeis, wofelbst sie am Morgen des 9. Oktober in das
nicht mehr benutzte Fabrikgebäude der Firma Eskar
Doffmann einbrachen und hier nach Eindringen einer

Fenster Scheibe ins Kontor flogen. Aus einem unver-
schlossenen Kiste entwendeten sie 3 Kisten Zigarren
im Werte von etwa 15 Mark, die Richter nach mis-
lungenen Verkaufsversuchen an seine Schwester sandte
und für die er später 5 Mark erhielt. Beide An-
geklagte bestreiten, in der Absicht des Diebstahls in
das Fabrikgebäude eingedrungen zu sein, sondern um
sich auszuruhen evensl. zu schlafen. Nach Schilderung
der Sachlage aber kommt das Gericht zu der Ueber-
zeugung, daß bei dem Einsteigen ins Kontor die Ab-
sicht des Diebstahls vorlag und verurteilte die beiden
Angeklagten zu je 5 Monaten Gefängnis und 3 Jah-
ren Ehrverlust.

Letzte Telegramme.

Zittau. Das Schwurgericht zu Bautzen verur-
teilte den 25 Jahre alten Rutscher Letzer wegen Er-
mordung seines 13jährigen unehelichen Kindes zum
Tode. Er hatte das Kind mit vergifteter Schokolade
getötet.

Prozeß Steinheil.

Paris. Das Schlußwort des Staatsanwalts im
Prozeß Steinheil war eine Mahnung an die Geschwo-
renen, nach ihrem Gewissen zu urteilen. Der Staats-
anwalt überlasse ihnen das Schwert der Gerechtig-
keit, daß sie zu gebrauchen wissen würden. Frau
Steinheil habe den Gattenmord vornehmen lassen und
sei die geistige Urheberin des Mordes. Der Vertei-
diger der Frau Steinheil erhob sich nach diesen Wor-
ten und forderte den Staatsanwalt auf, zu erklären,
auf wen er am Schluß seiner Rede angespielt habe.
In diesem Augenblick erhob sich im Saale Gelächter
und Beifallsstürmen. Vergeblich versuchte der Prä-
sident, Ruhe zu schaffen. Er gab Befehl, die Ruhe-
führer zu verhaften und vorzuführen. Die Wache mar-
schierte in den Saal, doch trat in diesem Moment
Ruhe ein. Der Präsident benutzte die Ruhe, um die
Sitzung aufzuheben. Heute mittag wird der Vertei-
diger zu seinem Plaidoyer das Wort ergreifen.

Unfall.

Trient. Auf der elektrischen Straßenbahn von
Trient nach Nase, die erst vor vierzehn Tagen dem

Betrieb übergeben wurde, ist gestern ein Zug ent-
gleist und den Bahndamm hinabgestürzt. Ein Passa-
gier wurde getötet und 7 schwer verletzt.

Kirchennachrichten.

Göhrnis.
21. Sonntag nach Trin., den 14. November, vorm. 9
Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 22, 15-22.
Kirchenparade der freiwilligen Feuerwehr.
Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten
männlichen und weiblichen Jugend.
Bernsdorf.
22. Sonntag nach Trin., den 14. November vorm. 9
Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt von Herrn Pfarrer Bad-
haus aus Callenberg.
Montag, den 15. November abends 8 Uhr Bibelstunde
in der Schule zu Bernsdorf (Fortsetzung von Luthers Leben).
Mittwoch, den 17. November Bußtag vorm. 9 Uhr Haupt-
gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 2, 17. Nach dem Gottes-
dienst Besuche und heil. Abendmahl.
Geirichsdorf.
Sonntag den 23. Sonnt. nach Trinit. Predigt über
Matth. 22, 15-22, P. Böhme.
Mülsen St. Nicolaus.
23. Trinit. früh 1/10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Lobsdorf.
Spätkirche 1/2 Uhr. Gottesdienst mit Predigt über
Matth. 22, 15-22. Zu der geistlichen Musikaufführung in
der Kirche zu St. Egidien nachm. 1/5 Uhr ist jedermann
herzlich willkommen.

Inseraten-Annahme
und
Neben-Expedition
des
„Lichtenstein-Callnberger Tageblattes“
für den
gesamten Mülsengrund
bei Eduard Martin in Mülsen
St. Jacob Nr. 83 (neben Hau-
schilds Restaurant).

Gasthof Grüner Baum, Rödlitz.

Sonntag und Montag, den 14. und 15. Nov., zur
Kaninchen-Ausstellung,
empfehle meine Lokalitäten als angenehmen Aufenthalt und bitte
um zahlreichen Besuch.
Für ff. Speisen und Getränke ist gesorgt.
Hochachtungsvoll
Alfred Franke.



Zeige hierdurch ergebenst an,
daß ich **Sonnabend, den
20. November** mit meinem
1^{1/2} u. 2^{1/2} jähriger
Fohlen

(Direkt von Züchtern bezogen)
eintreffe und selbige unter voller Garantie zu möglichst billigsten
Preisen zum Verkauf stelle.
NB. Gleichzeitig mache ich noch mit bekannt, daß ich eine
Auswahl guter, auf Fohlen eingetauschter

Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages stehen habe und selbige bei reeller
Bedienung und weitgehendster Garantie verkaufe.
Hochachtungsvoll
Paul Fritzsche, Pferdehandlung, Zwickau,
Telephon 1459 **Gasthof goldner Beyer** Telephon 1459

Sonnabend u. Sonntag
warme Knoblauchwürst
bei **G. Brosche.**
Kränze
und **Kreuze**
zum Totenfest,
in einfacher und feiner
Ausführung vorrätig bei
Fritz Grafhof,
Friedhof.

8 bis 10 kräftige
Erdarbeiter
nehmen an
Selm & Riedel,
Leichbau am Stiftsholz.
1 Oberstube
zu vermieten.
Waldburger Straße 4.
Stube u. Schlafstube
zu vermieten.
Glauchauerstr. 36 b 1 Treppe.

Walther's Konditorei,
Hohndorf.
empfiehlt
ff. frische Pfannkuchen.

Müller's Konditorei u. Café
Bernsdorf.
Sonntag, den 14. Novemb.
Pfannkuchenschmaus.
Empfehle auch **Bratwurst u.
Sauerbrant.** Ergab. laden ein
Horitz Müller u. Frau.
Jedermann kauft
seiner Frau als Weih-
nachts-Geschenk eine
Klopfersch-Waschmasch.
Solche empfehlen
**F. G. Härtel und
Louis Goldhan.**

In der früheren alten Schule
in **Hüddorf** ist eine
Wohnung
losgo zu vermieten.
Zu melden im **Restaurante
Lichtenstein.**

Der heutigen Nummer unserer
Zeitung liegt ein Prospekt des
**Prämienlosvereins Fortuna
Hamburg,** bei. Die von ihm
gespielten Lose sind überall erlaubt
und bieten eine überaus günstige
Gewinnchance, da alle Lose im
Laufe der Zeit mit einem unbe-
dingt sicheren Treffer gezogen
werden müssen. Prospekte ver-
sendet vorher die Geschäftsleitung
Maas & Co., Hamburg 25.

Marktbericht
der Stadt **Lichtenstein.**

Butter	pr. Stüd	75 Pfg.
Eier	„ „	15 „
Hahnen	„ „	25 „
Schweinefleisch	„ „	25 „
Zwiebeln	„ „	10 „
Rüben	„ „	8 „
Reis	„ „	3-5 „
Getreide	„ „	10 „
Rotkraut	„ „	10-15 „
Weiskraut	„ „	10-15 „
Blumenkohl	„ „	10-15 „
Rosenkohl	„ „	30 „
Spinat	„ „	10 „
Auerbeeren	„ „	15 „
Wepfel	„ „	15-18 „
Birnen	„ „	15 „
Äpfel	„ „	10 „
Wien	„ „	30 „

Trotz des schlechten Wetters
der Markt ziemlich gut besucht.

Trunksucht.

Eine Probe von dem **POUDRE ZENENTO** wird gratis gesandt.
Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet
werden. Skalen der Trunksucht können jetzt beseitigt werden, sogar gegen
ihren eigenen Willen.
Ein harmloses Pulver,
POUDRE ZENENTO ge-
nannt, ist erfunden worden;
es ist leicht zu nehmen, für
jedes Geschlecht und Alter
geeignet und kann in Speisen
oder Getränken gegeben wer-
den selbst ohne Wissen des
Betreffenden.
POUDRE ZENENTO
wird als ganz unschädlich
garantiert.
Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Be-
kanntenskreise haben, sollten nicht veräumen, eine gratis-Probe von
dem **POUDRE ZENENTO** zu verlangen. Dieselbe wird per Brief
geschickt; Rücksendung in deutsch.
POUDRE ZENENTO CO.,
76, Wardour Street, LONDON E27D (England).
Besto für Briefe 20 Pfg., für Postkarten 10 Pfg.

Erzgebirgischer Hof, Delsnik i. G.
am Bahnhof.
Sonnabend und Sonntag
Rehessen.
Es ladet freundlichst ein **F. Ernst Müller.**

Neue Bewirtung. Neue Bewirtung.
Café „Germania“
Mülsen St. Jacob
empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur gef. Benutzung.
Reichhaltiges Konditorei-Buffer.
Angenehm. Familien-Aufenthalt. Angenehm. Familien-Aufenthalt
Hochachtungsvoll **P. Reber.**

**Wohnungs-
nachweis**
des Hausbesitzer-Vereins
Lichtenstein
in der Buchhandlung von
Martin Dörsfeldt.
Echten Emmenthaler Käse
Prima Sahnen-Käse
„ Limburger Käse
„ Rummel-Käse
„ Bier-Käse
empfehlen billigst
Louis Arends.

Für die Garubinderei sucht
bei hohem Lohn ein mit der
Einteilung der Garne vertrautes
Mädchen.
Baumwollfärberei
Hugo Heyder,
Lichtenstein.
Einige Handarbeiter
sucht
Dolar Stiegel, Callenberg,
Leichstraße.
Garn zum Treiben
wird angenommen **Callenberg,**
Stadtrichter-Berneckstraße 173 p i

Modes Gasthof Rödlitz. Heute Sonntag zur Hauskirmes öffentliche starkbesetzte Extra-Ballmusik. Freundlichst ladet ein E. Robes.

NB. Empfehle hierbei u. a.: Gänsebraten mit bogtl. Mören, Ruff. Salat und Kaffee mit Kuchen.



Krystall - Palast

Lichtenstein.
Telephon 818. Telephon 818.
Heute Sonntag und morgen Montag

Haus-Kirmes.

Sonntag von nachm. 1/2 Uhr an starkbesetzte

Ballmusik.

An beiden Tagen empfehle reichhaltige Speisentarte, sowie Kaffee und Kuchen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

E. Uhlig.

Naturheilverein.

Montag, den 15. Nov. abends 8 Uhr findet im Hotel goldner Helm

Priebrnitzfeier

statt, wozu nochmals einladet Der Vorstand.

Geselliger Männerverein

Lichtenstein-Callenberg. Sonntag, den 14. Nov. abends 8 Uhr

Bersammlung

im Restaurant zum Deutschen Kaiser. Wichtige Vorlage. Alle Kommen.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Morgen Montag, den 15. November

Großes Extra-Konzert (Solisten-Abend)

von der städtischen Kapelle. Direktion: Th. Barnak. Anfang 8 Uhr.

Dem Konzert folgt feiner BALL.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn Freiseur Vogel. An der Kasse 50 Pfg.

Freundlichst laden ein Theodor Barnak, Oskar Zitzke.

Gasthof Hohndorf.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

aussergewöhnlich starkbesetzte Ballmusik

Nur neueste Schlager. Texte gratis.

U. a.: Cabaret-Rheinländer: „Sie haben sich in der Tür geirrt!“ und „Mensch, hast du'n Bibi uff!“

Freundlichst ladet ein

Oskar Schammelt.

Witze:

Gefährlich ist's den Bau zu weden, Einsechlich ist des Tigers Zahn. Jedoch ein Topfbaut — aller Schreden Der bringt den Menschen fast zum Wahn. Wenn auch Automobile jagen, Kopfüber schiff der Luftballon, Das alles ist noch zu vertragen Nur nicht solch' Damen-Hutfacon Drum, seh' ich so ein Ding, o Graus, So rufe ich verzweifelt aus:

Mensch, hast du'n Bibi uff, Dett Gurkenfah ist treu, Den seh man ab — Der Reid' Dir nett Nach keine Pferde schein. Wo wüßte mit der Dohle hin? Geh, nicht so weit und türn', Denn wenn es an zu regnen fängt, Da paßt kein Regenschirm.

Da neulich war ich mal zugegen, Beim Arzterfest — zwar Kopf an Kopf Die Damenwelt, ein wahrer Regen, Die Toilet' der Deut tipp, topp. Der Bürgermeister schwang 'ne Rede, Von Pulverdampf und Tapferkeit, Von Krieg und Sieg, von Feind und Feinde, Da fiel sein Blick auf eine Maid, Zu dieser Maid er eifrig sprach, Und seine Rede unterbroch.

Refrain: „Mensch, hast du'n Bibi uff!“ usw.

Gasthof zum Hirsch Bernsdorf

Fernsprecher 261.

Neues Parkett.

Fernsprecher 261.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

Extra-Ballmusik.

Freundlichst ladet ein

Empfehle hierbei ff. Pfananfuchen mit Kaffee.

Paul Fröhlich.

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

Grosse öffentliche Extra-Ballmusik.

Meine sämtlichen Lokalitäten sind durch Zentralheizung gut erwärmt.

Neueste Tänze.

Neue Parkett-Tanzfläche.

Angenehmer Familienverkehr.

Treffpunkt der fremden und hiesigen tanzlustigen Jugend.

Telefon 108.

Große Stallungen.

Telefon 108.

Es ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

Otto Uhlmann.

Freundliche Einladung!

Heute Sonntag, den 14. November nachmittags 3 Uhr findet im goldnen Helm zu Lichtenstein das Jahresfest des Jugendbundes für entschiedenes Christentum statt, wozu Jedermann herzlich eingeladen ist. Redner: Herr Missionar Böhme-Dresden. Jugendbund Lichtenstein.

Goldner Adler, Callenberg-L.

Zu meiner heutigen Hauskirmes von 5 Uhr ab

Ballmusik.

Ergebenst S. Wolf.

Deutsches Haus Mülsen St. Jakob

Heute Sonntag, d. 14. Nov., von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

J. Seidel.

Hausbesitzerverein.

Lichtenstein.

Montag abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im „Goldnen Helm.“

Evang. Arbeiterverein

Heute Sonntag, abends 1/2 9 Uhr ladet die lieben Mitglieder zu einer kurzen, aber wichtigen Besprechung im Ratskeller ein. D. B.

Der heutigen Auflage für Hohndorf und Rödlitz liegt ein Prospekt vom Kaufhaus Schoden in Delitzsch-Lugau bei, worauf die betr. Leser hiermit hingewiesen seien.

Waldschlösschen Hohndorf.

Zu unserer heute Sonntag stattfindenden

Hauskirmes

laden wir hierdurch nochmals ganz ergebenst ein.

Reichhaltiges Konditoreiegebäck.

Div. warme und kalte Speisen.

Lebhafte musikalische Unterhaltung. Flotte Bedienung.

Einem zahlreichen Besuch sehen entgegen

Richard Wagner u. Frau.

Großartige Beleuchtung!

Gasthof goldner Stern, Röseldorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet hierzu ein

H. Gruner.

Kastanienbaum Ortmannsdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Extra-Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Anton Eckert.

Felicia Wolf

Johannes Schuster

Ratsregistrator

e. s. a. V.

Geringswalde

Callenberg

im November 1909.